

Vom demolierten Wenzelsplatz, den kleinen Inselperron überquerend, schwenken Nachtbummler in Nebengassen. Beim Spinka, an der Ecke des Grabens, dampfen die Kessel der fahrbaren Teeküchen. Der Graben endet an der Zivnostenska Banka, am Hotel Blauer Stern. Mit grauem Empiregiebel schneidet hinter dem Josefsplatz, über den die jungen Straßendirnen wechseln, das Hauptzollamt in die Nacht hinüber. Das gotische Tor des Pulverturms wuchtet vor der Zeltnergasse. Um das alte Landesgericht, vorbei an den zyklischen braunen Karyatiden, biegt die Straße zum Obstmarkt ein. Bucklig ist das Pflaster, faulende Äpfel liegen in seinen Rinnen. Ein Durchhaus, hundert Schritte von der Gallikirche, führt in stummes Winkelwerk. Rolljalousien versperren die Läden, in deren Türen bei Tag, zwischen Schuhen und Männerhosen, die Kinder der Handelsleute lungern. Eine weiße Laterne bescheint das Caférestaurant Trocadero.

Der Pianist phantasiert aus „Madame Butterfly“. Zwischenwände von verblaßtem Kretonnestoff stellen Nischen her. Fast überall wird deutsch gesprochen. Nur Champagner wird getrunken und die Hausmarke, ein zuckriger Asti. Zwei Schwestern tanzen umarmt einen Twostep. Die größere, die ihrer kleinen Nase wegen den Spitznamen einer Gräfin Nostiz hat, läßt schmachmend die blonden Lider fallen, mit der holden Demut der Madonna. Von den Nischen ruft man ihnen zu. Eine Dame im Samtkleid faßt die kleinere der Schwestern um die Hüften. Ein junger Mann in Smoking und zerknitterter Hemdbluse, der vor dem Büfett umhergerannt ist, wirft sich gewalttätig auf den Kellner. „Zechpreller!“ schreit die brillantengeschmückte Kassiererin, „Maste ho!“ draußen der Nachtportier.

In der Rittergasse gröhlen Betrunkene. Mit gelbem Licht, von schmutzigroten Gardinen halb verdeckt, blinzeln die Scheiben eines Bierschanks; „Ranni polevka“. Ländliche Fuhren halten an der geschlossenen Markthalle, Bäuerinnen schlafen zwischen den violetten Krautstapeln. Unter dem Gewölbe des Hauses „Zum goldenen Rad“ Granitplatten mit metallischem Anschlag, der vor dem Fenster mit den bauchigen Geburtstagsstassen und den irdenen Krügen scharf zurückklingt. Ein magerer Hund streicht durch die verödeten Reihen des Blumenmarkts. In der Schalengasse dudelt das Grammophon einer Kaffeespelunke. Jenseits des Bethlehemsplatzes, in der Liliengasse, wird aus unheimlichem Gemäuer ein Pochen laut; eine beringte Hand schiebt an einem Vorhang, eine Vettel, in ein Tuch eingemummt, raunt den Passanten abschreckende Worte zu. Ein Prellbock, dessen eisernen Klumpen die Zeit versehrt hat, gleicht dem behelzten Haupt, dem Rumpf eines römischen Ritters; und die zerfressene Mundpartie ist offen wie in gespenstischer Klage. Meterdick lasten die Wände, mit ihrem Ausatz von Ruß und Brodem. Eine steinerne Stütze überspannt die Kettengasse, deren Eckhäuser sie verbindet. „Folies Caprice“, ein erleuchtetes Portal.

Die Folies Caprice, vier Stuben im Erdgeschoß eines verwahrlosten Zinshauses, haben einen tschechischen Volkskomiker zum Direktor. Autos rattern davor. Im Flur breitknochige Mädels, aus ländlichen Fabrikorten, aus armen Dörfern in die große Stadt zusammengetrieben. An runden Marmortischen sitzen drinnen die Schaulustigen, in einer Dekoration von orientalischen Tuchfetzen und Papierblumen. Eine Chansonette aus einer kleinbürgerlichen Singspielhalle überschallt mit dem Gesang „O Emane“ die Tanzmelodie des Slapak.